

Winter-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahzüge auf Bahnhof Halle

Table with 2 columns: Station name and departure times. Includes stations like Alstedden, Sorau-Göhen, Berlin-Bitterfeld, Leipzig, Wandenburg, Nordb.-Gaffel, and Zörbingen.

Ankunft der Eisenbahzüge auf Bahnhof Halle

Table with 2 columns: Station name and arrival times. Includes stations like Alstedden, Sorau-Göhen, Berlin-Bitterfeld, Leipzig, Wandenburg, Nordb.-Gaffel, and Zörbingen.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberg-Leipzig)

Die Lieferung von 5000 cbm Oberbauholz für die Bahnstrecke von Groß-Schönau bis Leipzig soll vergeben werden. Die Mitlieferung muss zu erfolgen, das directes Verladen auf Eisenbahnwagen vom Lagerplatz aus möglich ist.

Freitag, den 4. April 1888.

Königliche Eisenbahn-Direktion (Cöthen-Leipzig)

Wiesen-, Weiden- und Fischerei-Verpachtungen.

Es sollen anderweit auf sechs Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden

- 1. Vormittags 10 1/2 Uhr im Hofmeisterei-Gasthause zu Adewitz 1) die in Colldener Forst gelegene 1,233 ha große Gänsewiesen mit der Fischerei im Teichel; 2) die beiden in Dendorfer Forst am Marktberge gelegenen Weiden von 1,897 und 9,403 ha; 3) die 0,360 ha große, an der Weide bei Dendorf gelegene Weide; 4) die Fischerei mit Holz- und Schiffbauung in der alten Elster an der Föderstiepe bei Adewitz; 5) Bachmühlens 1/2 Uhr im Substantien-Gasthause zu Wüßberg 1) die auf der Rabenstein gelegene 0,511 ha große Weide; 2) fünf an der Saale auf der Rabenstein gelegene 2,699 ha große Weiden-Anlagen.

Königliche Oberförster.

Nutzholz-Verkauf.

Wegen Geschäfts-Veränderung

Stelle mein gr. Lager v. trock. Holzsorten in: Kiefern, Fichte, Eiche, Buche, Weisb., Firscher, Ahorn, Brettern und Bohlen, Stollen, Latten, Baumspähle etc., auch gebr. Brettern, billig zum Ausverkauf.

H. Werther, nützlicher 4.

Abbruch des Logengebäudes auf dem Jägerberg. Freitag Mittag 2 Uhr Brennholzauction.

Eine Auswahl starker u. leichter Arbeitsherde sind wieder eingetroffen und stehen sehr preiswerth zum Verkauf Halle a/S., Wandenburgstr. 25 (vor dem Steinhof). Carl Hoyer sen.

Sonnabend u. Sonntag, den 7. u. 8. April halte ich mit einem Transport Dänischer Pferde in Eskudig im Gasthaus des Herrn Springer. Theodor Weinstein.

4% Gold-Obligationen der Stadt Rom.

Am 9. d. M. findet eine Subscription an obige vom italienischen Staate hinsichtlich Capital und Zinsen garantierte Obligationen zum Course von 94,20 statt. Zeichnungen vermittelte ich kostenlos. H. F. Lehmann.

Quittung.

zur die Ueberweisung an der Cibe und Wechsel gegen ferner bei ein: C. B. 10, S. 3, 1/2 Cibe, 1/2 Wechsel 40, 1/2 Stat in Kitten ...

Expedition der Hallischen Zeitung.

Bei dem Vaterländischen Frauen-Verein, Zweigverein Halle a. S., sind für die nachstehenden Ueberweisungen an Beiräthinnen ...

Der Vorstand des Vaterländ. Frauen-Vereins, Zweigverein Halle a. S.

Für unsere Seelen. Im Weltverkehr und in seiner Stellung unter den Nationen ist Deutschland, was es ist und werden soll, nicht zum mindesten durch seine Seele, auf deren ...

England und die handhabenden Weiche haben längst für ihre Seele in der Fremde mit großen Opfern zu sorgen begonnen. Deutschland hat seinen ...

Der Central-Ausschuß für innere Mission hat längst diesen Dienst auf sein Netz und Gewissen genommen und das Seine gethan, vorhandene ...

Die Ueberweisung wächst mit dem Beginn der Hülfsleistung, und unsere Mittel sind erschöpft. Das unter unserer Mitwirkung Geschaffene ...

Alle Beiträge bitten wir mit Bezeichnung ihres Zweckes an unseren Schatzmeister, Herrn Verlagsbuchhändler W. Herz Berlin W., Berliner ...

Der Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. D. Weig.

Offene Bürgermeisterstelle.

Das Amt des Bürgermeisters hiesiger Stadt kommt am 1. Juli d. J. zur Erledigung. Das Einkommen beträgt, außer ...

Verdingung der Lieferung von 180 000 kg. Paraffin auf Gasbeleuchtung für das Rechnungsjahr 1888/89.

Die Lieferung der zum Erweitern des Gasbezirks erforderlichen 98 t. Eisenbleichen und 291 t. langsam brennenden Cement ist zu vergeben.

Vergebung.

Die Lieferung der zum Erweitern des Gasbezirks erforderlichen 98 t. Eisenbleichen und 291 t. langsam brennenden Cement ist zu vergeben.

Baugelbes-Verkauf.

Am 27. d. M. wird öffentlich an der Handversteigerung und am dem Abhofenwege hiesig ich geliegene Baustellen zu folgendem Preise zu verkaufen.

Sonnabend, den 7. April, Vorm. 10 Uhr: Erfurt Hohe Lilie.

6 Arbeiter u. mittere Jahre - 4 Hausarbeiter u. guter Qualität, 1 Dreherinnen, 2 Zimmerl. Wagenblech, 4 Ajaque Hausarbeiter - Wagenblech, angefahren, elegant, 1 Metzger, 2 Köcher Wagen, 2 Scherer Wagen, 3 Sack Tragwagen.

Wohl. Knauer.

Eine große Anzahl Pfanzener Nussbaum hat zu verkaufen. 100 St. den liegen zum Verkauf in Delitzsch, Markt 6. 50-100 Gr. Rosenstacheln sucht sofort zu kaufen.

Markt 45000

erste mindelichere Doppelst auf hat. Hausarbeiter des L. Arbeiter oder triller schick. Oberen von Selbstarbeiten befinden unter. D. 2499. J. Borek & Co. Halle a/S.

Das japanische Verste die wissenschaftlichen Institute Berlin, u. namentlich auch das hygienische Laboratorium von Prof. Robert Koch, mit Vorleser beisehen, ist bekannt.

Das japanische Verste die wissenschaftlichen Institute Berlin, u. namentlich auch das hygienische Laboratorium von Prof. Robert Koch, mit Vorleser beisehen, ist bekannt. Jetzt aber ist auch der neue Fall zu verzeichnen, dass ein japanischer ...

Das japanische Verste die wissenschaftlichen Institute Berlin, u. namentlich auch das hygienische Laboratorium von Prof. Robert Koch, mit Vorleser beisehen, ist bekannt.

Das japanische Verste die wissenschaftlichen Institute Berlin, u. namentlich auch das hygienische Laboratorium von Prof. Robert Koch, mit Vorleser beisehen, ist bekannt. Jetzt aber ist auch der neue Fall zu verzeichnen, dass ein japanischer ...

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

Gr. Märkerstrasse 24. A. Böttcher, Gr. Märkerstrasse 24.

Tischlermeister,

empfeilt sein grosses Lager aller couranten Möbel von den einfachsten bis zu den feinsten zu billigen Preisen.

Eigene Werkstätten

Hausanstrich.

Empfehle mich den geehrten Hausbesitzern zum Anstrich der Wände...
Fr. Hahn, Water, Wandereifr. 10.

Wafflabast zum Schützen und Ausbinden empfiehlt (10098)
J. R. Strüssner, Bernburgerstrasse Nr. 13.

Grasflamen engl. Malvas und Wicken...
J. R. Strüssner, Bernburgerstr. Nr. 13.

Grude-Coaks.

Ein Lieferant sucht sich zu neuem von Grude-Coaks in Verbindung zu setzen...
B. F. 500 - postlagernd auf Wunsch Erstattung d. Zeit einzulösen.

Pflanzen-Auction.

Conrad, d. 7. d. Mts. Vorm. 9 Uhr vertiegt Coppiker, 28
 20 St. Vorberäume, 100 St. Palmen, 100 St. Myrteln, 4 St. Cykas, 50 St. Rhododendron u. a. m.
A. Schondorf, 10319

Concursmassen - Ausverkauf.

Der weitere Ausverkauf des Luckow'schen Warenlagers, bestehend in **Kurz- und Lederwaaren, Bijouterien, Fächern etc.** wird von heute ab **Untere Leipzigerstrasse 87/88** (neben der Lapeten-Handlung des Herrn Schütz) zu Taxpreisen fortgesetzt. **G. Endow, 10418**

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Schuhwaaren-Geschäft von Mittelstrasse 3 nach **Grosse Steinstrasse 14** (Eckladen der Gr. Stein- und Mittelstrasse) verlegt, woran ich die hiesige Mittellung künfte, daß ich zugleich neben meinem Waaregeschäft ein **Magazin fertiger Schuh-Waaren** aus der leistungsfähigsten Fabrik Deutschlands (**Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M.**) errichtet. Da diese Waaren der besten Waarbeit ebenbürtig, reparaturfähig u. durchschnittlich 1/3 billiger sind, darf ich Freunden fertiger Fußbekleidungen die sämtlichen Vorräthe meines Lagers wohl empfehlen. **Schöndach 9929** In Nr. 77 war irrthümlich Mey steht. **C. Buchalla.**

Berliner Ofenlager und Ofenbaugeschäft.

Weiße, farbige und altezeitige **Oefen** in großer Auswahl. **Kochmaschinen etc.** Reparaturen prompt.

A. Wartzke, Halle a.S., Buchererstr. 50.

Pianos, wenig gebraucht, verkauft oder vermietet zu äusserst billigen Preisen.
H. Lüders, Schöndachstr. 10, 10408

Butt Bechtung!

Für getragene Kleidungsstücke, so tragene Winterüberzieher, gebrauchte Stoffen u. f. w. zahlst hier die besten Preise.
C. Buchholz, Markt Nr. 26, im roten Thurm, 1. Et. 10418

Engrospreisen

la. Sultana-Pflaumen
 a 30 Stb. 28 A., 6 Stb. 1.90, 10 Stb. 2.90, 20 Stb. 5.00, 40 Stb. 10.00, 80 Stb. 19.00, 160 Stb. 36.00

Grösste türk. Tafelpflaumen
 a 30 Stb. 40 A., 6 Stb. 1.90, 10 Stb. 3.00, 20 Stb. 5.00, 40 Stb. 10.00, 80 Stb. 19.00, 160 Stb. 36.00

Beste weiße Ringäpfel, 65 Stb.
Ital. Goldprunellen, 65 Stb.

Franz. Catharinenpflaumen
 a 30 Stb. 60, 80 A., 1/2 und 1.90 A.
Datteln 35 A., Felsen 75 A.
Traubenconiac 1.20 A., Weinmandeln 1.20 A., officin.

S. Pollak, Conservenfabrik und Delikatessen-Groß-Handlung, Leipzigerstrasse 91.

Reisfischende gebrannte **Coffee,**
 a 30 Stb. von 1 Mt. 20 St. an bis 3 Mt. empfiehlt **A. Blau, 10393**
Mühlweg u. Wandereifr. 66.

Grude-Coak in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachsse & Co., Halle a.S., Magdeburgerstr. 41, 10404

Hotel & Café David (Herm. Heller)
 geöffnet bis 2 Uhr Nachts, warme Küche bis 1 Uhr.
 Mittagsstisch 1 Uhr im Abonnement
 do. außer dem Genre 1.35
Kalte Schüssel, Salat etc. am vorherige Bestellung. 10257

Grüne Tanne bei Zoberitz, Sonntag, den 8. April, 10407
Lanzmusik.

Clavierunterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene ertheilt
Thekla Gutsche, frühere Schülerin des Leipziger Conservatoriums. 10400

Schultornister, Schultaschen in größter Auswahl zu billigen Preisen. **10332**
 Nur eigene Fabrikate.
C. Abelmann Sohn, 9. Große Steinstraße 9.

Wohnungsveränderung.
 Gestatte mir die ergebene Anzeige, daß ich heute meine Wohnung und Werkatt für Tapezier u. Decorationsarbeiten nach **Albrechtstrasse 27** verlege. Ich danke für das bisherige Wohlwollen und bitte, mir dasselbe auch fernerhin zu Theil werden zu lassen. **Schöndachst. 10397**
C. Maseberg.

Geschäfts-Eröffnung.
 Mit dem heutigen Tage eröffnen am hiesigen Platze **Große Hansstraße 8** ein **Tabak- und Cigarren-Geschäft** und bitten um geneigtes Wohlwollen. **10417**
Rosenthal & Berg.

P. P.
 Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend sowie meinen werthen Freunden und Gönnern ergebe ich zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage die **Restaurations** **zur Felsenburg in Giebichenstein** übernommen habe. Mein eifriges Bestreben wird sein, die mich besuchenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. **Empfehle bestes helles und dunkles Hall. Actienbier. Gewählte Spielkarte etc.** Um geneigten Beispruch bitten, zeichnet hochachtungsvoll **Louis Schoenemann, Giebichenstein, den 6. April 1888. 10392**

„Germania“ Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin
 Versicherungsbestand am 1. März 1888: 150,055 Polizen mit 555,471,247 Kapital und 757,878 jährl. Rente.
 Neu verdienst im Jahre 1887: 9,429 Reichsmark mit 17,449,701.
 Jahreserlöbnisse an Prämien und Sinen 1887: 96,622,840.
 Rückgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: 84,456,175.
 Zuwendende, dem mit Gewinntheil Berechtigten seit 1857: 14,320,786.
 Besuche erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehen zur Cautionbestellung.
 Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig kostenfrei ertheilt durch die Herren Vertreter der „Germania“ und durch **Hugo Schubert, J. H. Keil's Nachfolger, Haupt-Agent der „Germania“, Halle a/S., den 3. April 1888. 10384**

R. Knüpfer's Musik-Institut, Sophienstrasse 29.
 Elementar-, Mittel- und Oberlassen im Clavierunterricht: Solo- u. Concert- und Musiktheorie; Streichinstrument und Theorie. Seminar zur Ausbildung für Clavierlehrerinnen. Anmeldungen nehme jederzeit an. **10396**

An meinem gleich nach Otern beginnenden Unterrichts-Cursus in **Hand- und Maschinenzeichnen, Wächezuschneiden** etc. können noch junge Damen theilnehmen. Zu weichen die **Frau Louise Prosniewsky, Parkstrasse 6. 10092**

Das Lehrerinnen-Seminar in den Francke'schen Stiftungen beginnt den Sommerkursus Mittwoch, den 11. April. - Anmeldungen zwischen 12 und 1 Uhr. **Dammann, 10421**

Realygnasium der Franckeschen Stiftungen.
 Die Prüfung und Aufnahme der angehenden Schüler findet am Montag den 9. April vormittags 9 Uhr im Schulhaus statt. **Kramer, Inspector. 10386**

welche letzteren aber sämtlichen Berliner Regimenten gleichmäßig zugewiesen wurden.
 - **Schwan und Storch.** Der propheetische Bodeffnung, welcher, als der fallerliche Satz den Anfang der Vorden beim 1. März des verwichenen Monats postierte, beobachtet wurde, geht noch immer, sogar unter den Reichthümern an Streit Äußer. Es soll, so schreibt ein Orthopäde, gar nicht bestritten werden, daß ein verächtlicher „Adebar“ über den Obernplaz gezogen sein mag, und wirberdenten es jenen Dainen nicht, welche in jenem Moment, an ein in der Stille sich vorbereitendes fürstliches Ereigniß beendete, bei diesem Storch gleichzeitig an den Schwan, das Symbol der Verjüngung und des Neuanfanges, geknüpft haben mögen. Aber man lasse den Schwan, der doch gewiß ein prophetischer Vogel ist, auch zu Rechte kommen. Schwanne, jene kalbwinde, welche der Stängelung auf den

Sobelgemässern glücklich entgangen sind, fliegen um diese Zeit öfter über unsere Stadt, um namentlich in hohen Bäumen, wie diesem, offene Nisthöhlen anzufinden. Ein solcher Schwan, in anderer Richtung, als der rothbeinige Hühner, hinreichend, ist auch am Begräbnistage über den Trauerzug, das in den Lüften beobachtet worden. Uebrigens hat nach der norddeutschen Volkslage theilweise nach der nordgermanischen Volkslage oder ausschließlich der Schwann das Amt des Kinderbogens, welches im Ueberlän in Europa meist dem Storch zugewiesen ist. In Schweden, Schonen und Dänemark bringt der Schwann die Kinder; nach der echten unerschöpflichen Volksüberlieferung von einem großen Theil der heidnischen Vorse und Dämonen, die der Welt hängen, bringt der Schwann die Kinder. Erst durch die Kinderbringer, die Dichtung ist der Kinderbringer auch dort mehr oder weniger als Kinderbringer eingebürgert, das Volksbewusstsein in dieser Beziehung also geradezu geläutert worden. Wie man in germanischen Norden dazu kommt, den übrigens ebenfalls nach Süden wandernden Schwan dem Storch zu substituieren, ist leicht begreiflich; es hat dort fast nirgend mehr Störche gegeben, das mehr hiesige Thier findet hier die nordöstliche Grenze der Verbreitung. Durch die uralten Sage und Handelsverbindungen der Scandinavien nach den Nord- und Ostseeländern ist bereits die Vorstellung, daß der Schwann, dies dem Germanen heilige Thier, die Kinder bringe in gewisser Vorseit verbreitet worden. - Ich vermute, daß der Kinderbringer dieser Zeiten hinzu - „mühte auch wirklich viel lieber von dem edeln, dem Apollo gleichenden, weil ein Einzelmann, als von dem langweiligen, rothbeinigen Storch-Brühler, lieber dem Wäldersee als vom Hii „gebracht“ worden sein.

Verantwortlich (Zerp) Dr. Hans. B. Schwan an (Ankerstr.) Halle a. S. Verlag der Actiengesellschaft „Sächsische Zeitung.“ Expedition der Sächsischen Zeitung: Gr. Märkerstr. 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Halle, Gebauer-Schwepcke'sche Buchdruckerei.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomirath H. von Wendel-Steinfels zu Halle a/S.

Der Gemüsebau.

Der Gemüsebau in Gärten und auf den Feldern beschäftigt nicht nur zahlreiche Gemüsegärtner, sondern bisweilen auch die Bevölkerung ganzer Ortschaften und Gegenden. Er wird auf Humus-, Lehm- und Sandboden betrieben, und es giebt wohl fast keine Gegend, wo die Bewohner sich nicht ihr Gemüse mit immerhin lohnendem Ertrag selbst ziehen. Je rationeller der Gemüsebau betrieben wird, desto größer ist der Nutzen, den er dem bringt, der sich damit beschäftigt. Dazu gehört nicht nur das Wissen, wie eine Gemüseart gepflanzt, gezogen und behandelt werden muß, sondern, um wirklich mit pekuniärem Gewinn Gemüsebau zu treiben, ist namentlich ein fortwährendes Beobachten der Pflanze in ihrer Vegetation nöthig; wie sich die Gemüsepflanzen den lokalen Witterungseinflüssen gegenüber verhalten, ob ihnen die Bodenverhältnisse zusagen und ob die angewendeten Dungstoffe von mehr oder weniger günstigem Einfluß auf ihr Gedeihen sind. Der Kulturaufwand ist beim Gemüsebau sehr groß und beträgt oft die Hälfte der Bruttoeinnahme. Die Tragfähigkeit des Gemüselandes müssen wir fort und fort verbessern, dieselbe aber auch entsprechend ausbeuten, wie und wo wir es nur können. Um aber die Produktionskraft des Gemüselandes zweckentsprechend zu verbessern, ist die Wechselwirthschaft im Gemüsebau durchaus erforderlich.

Hat man in der Landwirthschaft doch schon längst die Beobachtung gemacht, daß der Anbau einer und derselben Frucht auf einem und demselben Boden dem guten Gedeihen der Frucht äußerst nachtheilig ist, so sind wir auch im Gemüsebau an einen Fruchtwechsel gebunden. Jede Pflanze bedarf zu ihrem Gedeihen gewisser Stoffe, welche sie dem Boden entnimmt; aber nicht alle Pflanzen haben dieselben Stoffe in demselben Maße nöthig. Es kommt darum häufig vor, daß für eine gewisse Gemüseart der Boden erschöpft ist, während eine andere an demselben Standorte ohne Düngereinfuhr noch üppig gedeiht. Auch lehrt die Erfahrung, daß nicht alle Gemüsepflanzen frischen Dung vertragen; denn man erzielt oft in solchem Gemüse mit unangenehmem Geruch und Geschmack. Um aber gesundes, wohlschmeckendes Gemüse zu ziehen, sind den Pflanzen auch nur gute und gesunde Nahrungsstoffe durch den Dünger darzubieten. Es ist nämlich nicht gleichgültig, in welchem Zustande man den Dünger in das Land giebt, denn die Pflanzen nehmen davon nicht bloß das ihnen Nothwendige und Nützliche auf, sondern auch von dem Vorhandenen Unnützes, Unangenehmes und Schädliches. Zu dem Unangenehmen, welches mitunter in den Gemüseprodukten vorkommt, gehört namentlich ein fremdartiger, widerlicher Geruch oder Geschmack, der durchs Kochen u. s. w. nicht gänzlich beseitigt oder verdeckt werden kann. Der rohe Dünger, der Stalldünger, wandelt sich erst durch die unbedingt von selbst eintretende faulige Gährung in Pflanzennährstoffe um. Geschieht dies nun im Erdboden in Berührung mit den Pflanzenwurzeln, so nehmen

diese mit den nährenden Salzen auch den Gehalt an übelriechenden Gasen mit auf, ohne ihn stets vollständig in Pflanzensubstanz umändern oder ausdünsten zu können. Es ist daher für gutes, wohlschmeckendes Gemüse durchaus erforderlich, das Gemüseland so zu bestellen, daß das Unangenehme vermieden oder das Land von vornherein mit ausgetrorenem Dung und Compost versehen wird. Der Composthaufen ist unentbehrlich für den Gemüsebau; wo er noch fehlt, muß er angelegt werden. Er ist die Stätte, wo alle möglichen Abfälle der Haushaltung, des Gartens und der Thiere, die sonst ohne Nutzen bleiben würden, verwerthet werden können, z. B. Kehricht, Asche, Ruß, Reste und Abfälle von Gemüsepflanzen, Unkräuter, Excremente u. s. w. Composthaufen werden so angelegt, daß man zuerst im Schatten von Bäumen oder Gebäuden eine Schicht von poröser Erde oder Rasenstücken ausbreitet. Hierauf kommt eine Lage von Thier- und Pflanzenabfällen; auf diese breitet man eine Schicht solcher Stoffe, welche die Zerlegung der übrigen Stoffe befördern helfen sollen, nämlich Kalk, Mergel, Asche u. s. w. Solche Lagen von Abfällen mit düngenden, dann solche mit absorbirenden und zuletzt solche mit zerlegenden Substanzen werden so oft wiederholt, bis der Haufen etwa 1 m Höhe erreicht hat. Die oberste Schicht muß wie die unterste wieder aus Erde bestehen. Von Zeit zu Zeit wird der Composthaufen entweder mit Wasser oder noch besser mit Sauche durchtränkt. Nach drei Monaten muß ein Umsetzen des Haufens stattfinden, wobei die Lagen zerstört werden und an deren Stelle eine innige Durchmischung der Stoffe stattfindet. Darnach ist ein Sauchen- und wiederum von Vortheil. So lange die Stoffe noch nicht gehörig zerkleinert sind, muß auch das Umsetzen des Haufens wiederholt werden. Die Bepflanzung der Oberfläche des Composthaufens mit Kürbis, rothen Rüben u. dergl. behufs Beschattung ist nicht anzurathen, da diese Pflanzen auch nur vom Composthaufen leben. Solcher Dung verleiht dem Gemüse nur guten Geschmack und Geruch, und das kaufende Publikum hat ein Recht, gute und appetitliche Produkte zu fordern.

Die Erfahrung lehrt, daß nicht alle Gemüsearten frischen Dung vertragen. Man unterscheidet unter den Gemüsepflanzen

1. solche, die zu ihrer vollständigen Ausbildung frisch gedüngtes Land erfordern, z. B. alle Samen- und Samenpflanzen, die verschiedenen Kohlsorten, Kopf-Salat, Spinat, Sellerie, Basilikum, Majoran, Gurken, Lauch, Kerbel, Schnittpetersilie u. s. w.;
2. solche, welche die erforderliche kräftige Nahrung in vorjährig gedüngtem Boden finden, z. B. Mohrrüben, Kartoffeln, Rüben, Rettige, Radieschen, Porree und alle Arten Zwiebeln u. s. w.;
3. solche, die in Folge eigenthümlicher Einrichtung ihrer Blätter viel Nahrung aus der Luft

nehmen und daher auch auf magerem Boden am besten gedeihen, z. B. Bohnen und Erbsen. — Eine jede Gemüseart aber entnimmt dem Boden die Bestandtheile, deren sie zu ihrem Aufbau, zu ihrer vollen Entwicklung bedarf. Sie saugt daher den Boden aus, wenn sie mehrere Jahre hintereinander auf denselben Beeten gebaut wird. Man muß also bei dem Anbau der Kulturgewächse wechseln, daher der Name Wechselwirthschaft. Bei der rationellen Anwendung einer Wechselwirthschaft im Gemüsebau folgen die Gewächse je nach ihrem Bedarf an Dünger aufeinander. Jedes Jahr wechseln die Gemüsearten ihre Stellung und kommen erst nach drei Jahren wieder auf die frühern Beete.

Zu diesem Zweck theilt man das ganze Gemüseland in drei Abtheilungen, von denen jährlich nur eine frisch gedüngt wird und die dann erst im 4. Jahre wieder eine frische Düngung erhält. Auf diese Weise erhält man dreierlei Land:

1. fettes, d. i. frisch gedüngtes, Land für die oben unter 1. genannten stark zehrenden Frucht-, Blatt- und Stengelgewächse und Gewürzpflanzen;
2. noch Dünger habendes, d. i. vorjährig gedüngtes, Land für die unter 2. genannten weniger zehrenden Wurzel-, Knollen- und Zwiebelgewächse;

3. mageres, d. h. vor zwei Jahren gedüngtes, Gemüseland für die oben unter 3. genannten weniger zehrenden und schonenden Hülsenfrüchte.

Jedes Jahr wird in bestimmter Reihenfolge eine andere Abtheilung des Gemüselandes gedüngt und mit der entsprechenden Gemüseart angebaut. Daraus entsteht ein dreijähriger „Turnus“.

Die Wechselwirthschaft bringt mancherlei Vortheile.

Durch dieselbe erzielen wir höhere Ernten und bessere Verwerthung der Dungkraft des Bodens. Die Wechselwirthschaft im Gemüsebau gewährt leichtere Arbeit in der Bekämpfung und Ausrottung des Unkrautes. Soll auch kein Unkraut in einem in Cultur befindlichen Gemüsegarten aufkommen und noch weniger dessen Samen darin ausreifen und ausfallen, so wird der Unkrautsamen doch massenhaft von jedem starken Winde in denselben getragen und durch frischen Stalldünger und nicht ausgegohrene Jauche in denselben gebracht. Während mehrere Gemüsearten in der ersten Zeit ihrer Entwicklung mehrmals behackt werden und später eine vollständige Blätterdecke über dem Boden bilden, und sie also von selbst dem Gedeihen und der Ausbreitung des Unkrautes entgegenwirken, giebt es auch andere Gemüsearten, die nicht im Stande sind, das Unkraut zu unterdrücken, trotzdem man hier durch Jäten und Hacken thätig nachhilft. — Viele Insekten und deren Raupen, Maden, erscheinen gleich im Frühjahr und sind in den ersten Entwicklungsstadien den Pflanzen am schädlichsten. Sie finden sich auch dort am ersten und häufigsten ein, wo sie das Jahr zuvor Nahrung fanden. Indem wir den Standort der Gemüse wechseln, können wir ihre Verheerung beschränken. Die Wechselwirthschaft bietet also Schutz gegen Insektenfraß und hilft die Insekten ausrotten und vertilgen. Auch werden einzelne Gemüsearten von den Insekten gemieden. — Die schädlichen Pilze und Schmarotzer gedeihen und vermehren sich nur dort, wo sie die ihrem Fortkommen zugänglichen Pflanzen oder Pflanzenreste vorfinden. Auch hier ist die Wechselwirthschaft das beste Mittel, schädliche Schmarotzer von Gemüsen fernzuhalten und deren Vermehrung entgegen zu wirken.

Lehrer Barth in Großgöhrn.

Unsere Stallhexen.*)

Von V. Himmelstoh, Thierarzt in Mitterfeld.

Stallungen, in denen Unglück auf Unglück folgt, wofür selbst Jahr für Jahr Fohlen und Kälber an Nabelkrankheiten bössartiger Natur und dessen Folgezustand Lähme (gelber Brand) zu Grunde gehen, in denen bössartige Euter-Entzündungen, Diarrhöe der Kälber, bei Pferden Augenkatarrhe, Gehirnkrankheiten (Schlaffucht, Dummkoller) und Rothlaufschenkelgeschwülste häufige Plagen sind, in solchen Stallungen geht es nach Volksmeinung „nicht mit rechten Dingen zu“ — sie sind verhext.

Sehen wir uns einen solchen verhexten Stall und die Stallhexen einmal an.

Der scharfe Geruch der verpesteten Luft, welche reich an Produkten der Fäulnis organischer Substanzen (Ammoniak und Kohlensäure), dagegen arm an Sauerstoff ist, übt einen reizenden Einfluß auf die Augen und die Athmungsorgane aus.

Folge der schlechten Lüftung ist Mangel an Sauerstoff, wodurch der Stoffwechsel verlangsamt wird und die Thiere in der Ernährung zurückgehen (Föhne).

Der kohlenjaure Ammoniak verursacht durch Belästigung der Augen Katarrh derselben, dann durch Reizung der Schleimhaut der Athmungsorgane chronische (langsam verlaufende) Katarrhe (Stallhusten, Dampf).

Die Ueberladung der Stallluft mit Kohlensäure veranlaßt Blutandrang zum Kopfe, Gehirnkrankheiten durch langsame Kohlensäurevergiftung (Schlaffucht, Dummkoller). Da hätten wir als erste Stallhexe die Luftverpestung

beim Schopfe gefaßt, jene Stallhexe, welche schlechten Nährzustand, Augenkatarrhe, Stallhusten u. veranlaßt; wenn wir dieselbe bannen wollen, so müssen wir durch fleißiges Lüften die verdorbene Luft verdünnen und durch sauerstoffreiche ersetzen, zugleich durch Reinlichkeit die Fäulnisprodukte möglichst rasch entfernen.

Nun zur gefährlichen Hexe, die im Stallboden haust. Der Boden derartiger Stallungen hat den Fehler, nicht undurchlässig zu sein, weshalb er von den flüssigen Excrementen (Harn) durchtränkt wird.

Schon beim ersten Tritte auf die hölzernen Dielen spritzt die Jauche zwischen den Fugen lustig in die Höhe; hebt man eine Diele auf, so sieht man keinen Stallboden mehr, sondern einen aus Erde, Lehm und Jauche bestehenden schmutzigen Brei — eine Folge des ungenügenden Abflusses der flüssigen Excremente.

Betrachtet man einen Tropfen solcher Flüssigkeit unter einem 70maligen Vergrößerungsglase, so bietet sich dem staunenden Auge ein wunderbares Schauspiel, eine ungeahnte kleine Welt —: eine zahllose Menge von vielgestalteten Körperchen bewegt sich in endlos wechselndem Spiel durcheinander; die einen punktförmige Körnchen, die anderen (bis 0,005 Millimeter lang und 0,001 Millimeter breit) in der Form gegliederter beweglicher Stäbchen und schraubenförmiger Körperchen — das sind die gefährlichen Stallhexen, die kein „Ansprechen“ zu bannen vermag — es sind die Spaltpilze, jene verhängnisvollen, auf der untersten Stufe stehenden Lebewesen, welche als Ursache jener verheerenden Krankheiten, welche von jeher eine furchtbare Geißel der Menschheit und deren Hausthiere waren, erkannt sind.

*) Abbl. f. Baden.

Spaltpilze (Mikroorganismen, Bacterien) nennt man sie, weil die Stäbchen durch Querspaltung sich vermehren, indem sie in zwei Theile auseinanderbrechen, welche sich nach kurzer Zeit ebenfalls wieder durch Querspaltung verdoppeln und so fort, sodaß nach Rägeli ein Spaltpilz in 8 Stunden sich auf 100,000 vermehren kann. Neben der Querspaltung vermehren sich die Spaltpilze durch Bildung von einer Art von Samen (Dauer孢oren), welche lange feinfähig bleiben und sich unter günstigen Bedingungen wieder zu Stäbchen umwandeln.

Eine wichtige Entdeckung des genannten Forschers ist, daß feuchtgehaltene Spaltpilze sich der außerhalb des Stalles befindlichen Luft nicht mittheilen. Dieses Forschungsergebnis ist besonders für mit Rogg und Lungenfeuche infizierte Stallungen praktisch verwertbar. Feuchthalten der Stallgegenstände, Feuchthalten der Luft durch Entwicklung von Wasserdämpfen (Werfen von heißen Ziegelsteinen in warmes Wasser), daneben für den Stallgebrauch auch eigene Kleider und Schuhe — dadurch wird am sichersten die Seuche auf den Stall beschränkt, da der feuchtgehaltene belebte Infectionsstoff sich der Außenluft nicht mittheilt, selbst bei größter Zugluft nicht.

Dr. Hans Buchner hat die hochwichtige Entdeckung gemacht, daß im Laufe der Zeit bei entsprechender günstigen Bedingungen sich harmlose Spaltpilze in pathogene (Krankheit erzeugende) umwandeln können und umgekehrt.

Und gerade die hohe Temperatur in den geschilderten Stallungen, die Menge von organischen Zersetzungsprodukten schaffen den Spaltpilzen eine günstige Brutstätte, eine treffliche Gelegenheit, eine pathogene Natur anzunehmen.

Wenn wir sehen, wie in solchen Stallungen Euter, Nabel der frischgeborenen Jungen, die äußeren Geburtswege förmlich in Jauche gebadet sind, so kann es uns nicht wundern, wenn diese belebten Infectionsstoffe solch günstige Gelegenheit benützen, um in den Körper einzudringen. Der Effekt ihrer Einwanderung in den Milchkanal ist eine bösartige Euterentzündung; der Effekt der Einwanderung in die Nabelgefäße der frisch geborenen Jungen ist Nabelkrankheit und ihr Folgezustand Fohlen-, Kälberlähme.

Bei zwei Kühen mit weit heraushängender fauler Nachgeburt wurde die direkte Uebertragung der Mikroorganismen von der faulen Nachgeburt auf den Milchkanal und als Folgezustand heftige Euterentzündung beobachtet.

Es ist daher dringend zu rathen, die herabhängende Nachgeburt zu kurzen, damit sie mit den Streichen des Euters in keine Berührung kommen kann; es ist ferner sehr zu empfehlen, den Tragsack einer solchen Kuh mit einer die im Tragsack vorhandenen Bakterien zerstörenden Flüssigkeit

mittels eines Gummischlauches auszuspielen. Eine derartige Flüssigkeit ist eine 1 pCt. wässrige Carbolensäure oder eine 2 pCt. wässrige Lösung von übermanganfaurem Kali.

Die Rothlaufschentelgeschwulst, ein häufiger Gast in den geschilderten Stallungen, das ist jene eigenthümliche Krankheit, bei welcher die Pferde meist plötzlich über Nacht einen ungeheuer dicken Schenkel bekommen, auch sie macht wegen ihres plötzlichen Auftretens die Leute irrtig; doch schreiben sie die Ursache einem natürlichen Einflusse zu, nämlich dem Anblasen einer Kröte oder eines Wiefels. Andere glauben, es sei eine Heze hineingeschossen.

Es steht fest, daß auch diese Krankheit durch die Einwanderung von Spaltpilzen von einer kaum sichtbaren Verletzung aus veranlaßt werden kann.

Bei einem gewissen Deconomen, dessen Stall den gemachten Schilderungen entspricht, haben 3 nach einander angekaufte und eingestellte Pferde die Rothlaufschentelgeschwulst bekommen, davon eines in öfterer Wiederholung. Die desinficirende Behandlungsmethode (Einspritzung von verdünnter Carbolsäure unter die Haut) hat der Ursache entsprechend einen solch günstigen Erfolg, daß die fraglichen Pferde in wenigen Tagen wieder zur leichten Arbeit verwendet werden können.

Zweck dieser Zeilen ist, darzutun, daß die Ursachen genannter Krankheiten in den geschilderten Stallungen ganz natürliche, in den ungünstigen baulichen Stallverhältnissen gelegene sind, nicht aber durch übernatürlichen Einfluß entstehen, und daß kein Sympthiemittel und kein „Besprechen“ diese pathogenen Mikroorganismen zu bannen vermag, sondern nur allein eine gründliche, sachgemäße Desinfection und Besserung der baulichen Verhältnisse — und der Erfolg wird ein durchschlagender und bleibender.

Der Stallboden ist so tief auszubeugen, als er mit stinkender Jauche durchtränkt ist. Statt des ganz verwerflichen hölzernen Stallbodens sind Hartgebrannte, keine Jauche einjaugende Ziegel zu nehmen. Der Abflußkanal darf ebenfalls keine Jauche eindringen lassen; er sei offen, damit er leicht zu reinigen ist.

Das beste Mittel, alle belebten, krankheitszeugenden Stoffe (Spaltpilze) zu vernichten, ist die wässrige Sublimatlösung von 1 : 1000, also auf einen Liter Wasser 1 Gramm Sublimat. In 2 Stunden sind alle Spaltpilze zerstört. Da nun aber das Sublimat ein starkes Gift ist, so macht man es, wenn es keine Schuldigkeit gethan, durch Uebergießen mit Schwefelwasserstoff unschädlich. Zur Unschädlichmachung (Verwandlung in Schwefelquecksilber) von 1 Liter wässriger Sublimatlösung ist $\frac{1}{20}$ Liter Schwefelwasserstoff erforderlich. Nachdem der Stall einen halben Tag gelüftet, kann das Vieh wieder eingestellt werden.

Sprechsaal.

Frage: Welche Stelle betreff 1) der Milchergiebigkeit und 2) der Fleischproduktion nimmt die Angler Race unter den Niederungsschlägen ein? Würden Sie mir event. zu einer besseren rathen, da ich keine Reiten scheuen werde und mir mein Buchtmaterial direct selbst ankaufe? B. t. G.

Antwort: Das Anglervieh steht hinsichtlich der Milchergiebigkeit und Genügsamkeit unter unseren deutschen Schlägen mit am höchsten; natürlich muß man seine Leistung auf dem Gebiete der Milchlieferung nur im Verhältnisse zu seinem Körpergewichte in Betracht ziehen.

Im dritten Jahre wiegt die Ferie ca. 300 kg; die ausgewachsene Kuh, (sie ist es nach dem vierten Kalbe) hat ein Durchschnittsgewicht von ca. 400 kg. Der jährliche Milchtrag beträgt sich im Mittel auf 2200—2800 Liter, doch sind 3000 Liter auch keine Seltenheit.

Die Mastfähigkeit des Anglerviehes ist eine verhältnismäßig gute und das Fleisch läßt in seiner Qualität keinen Tadel zu. Eine bekannte Thatsache ist es auch, daß das Anglervieh in

Gegenden verkehrt, in welchem es eine gute Ernährung (besser als in der Heimath) findet, seine eckigen Formen verliert, größer und breiter wird und den ganzen Typus oft verändert, ja daß es nach einigen Generationen in Gewicht und Form kaum mehr zu erkennen ist. Mit dieser dem Anscheine nach sehr erwünschten Veränderung geht aber fast stets die Verminderung der Milchergiebigkeit Hand in Hand; so daß die betreffenden Thiere allerdings etwas schwereres, aber in der Milchabgabe nicht mehr hervorragendes Vieh darstellen. Daraus folgt, daß das Anglervieh für Wirtschaften paßt, welche mit geringen Böden und Futterverhältnissen rechnen müssen und auf die Verarbeitung bzw. auf den Verkauf der Milch ein besonderes Gewicht legen.

Die Preise für das Anglervieh, welches in großer Zahl nach Dänemark, Schweden, Rußland etc. ausgeführt wird, sind verhältnismäßig hoch, daher wird mit diesem Viehschlag seit langer Zeit ein arger Schwandel getrieben.

Wir finden nämlich zwischen dem Exportförder und vieler

Meerbusen, dem sogenannten dänischen Waß (oder Wohl), ferner zwischen Rendsburg und Schleswig auf dem Haderücken von Schleswig via Hensburg nach Hadersleben und Sundewitt einem dem Angler Vieh sehr ähnlichen Viehschlag, der aber in jeder Beziehung hinter der Angler Original-Rasse sehr bedeutend zurücksteht.

Es ist nun zwar in Angeln die Vorkehrung getroffen, daß die Original-Thiere auf der linken Lende mit den Buchstaben A. R. (Angler Rasse) und auf der rechten Lende mit dem Buchstaben A. A. (Angler Aufzucht) gebrannt werden, aber auch der Stempel schützt nicht vor jedem Betrug. Die betrügerischen Händler kaufen das Vieh billig in den obengenannten Gegenden, treiben es durch Angeln über Wismunde via Kiel, versehen es mit dem Stempel, und es hat der demnächstige Empfänger nun die Genugthuung, reine Angeler zu haben, empfängt aber in Wirklichkeit Schleswig'sches werthloses, kleines Vieh, das durch Angeln ipozieren ging.

Mittheilungen aus der Praxis.

Noch einmal Altenburger Schweine. Zum Sprechsaal in Nr. 11 habe ich noch nachträglich zu bemerken, daß mir Soeben aus Altenburg die Nachricht zugegangen ist, daß Herr Gutbesitzer Quaaß in Schelbitz bei Kothitz (Sachsen-Altenburg) ebenfalls Schweine genannten Schlags abzugeben hat.

b. M.

Wie soll ein guter Obstbaum beschaffen sein? Die nachfolgende Darlegung der „heftigen landw. Zeitung“ verdient unsere Beachtung insofern sie eine vielfach verbreitete und scheinbar bewährte Anschauung als irrig darstellt und erweitert: Vor noch nicht langer Zeit meinte man, der junge Obstbaum müsse auf einem recht mageren, geringwerthigen Boden erwachsen sein, damit er später auf gutem und schlechtem Boden gedeihe, und in recht rauher und stürmischer Lage, damit er allen Witterungseinflüssen Trotz bieten könne. Die Erfahrungen aber, welche man mit derartigen Bäumen gemacht hat, waren höchst traurige. Die Bäume wurden, ehe sie stark genug zum Verpflanzen waren, 10–15 Jahre alt, ihr Wuchs war verküppelt, die Wurzeln so schlecht entwickelt, daß sie später aus dem besten Boden nicht genug Nahrung aufnehmen konnten, und so sieht man nach und nach ein, daß solche Stämme nicht das Pflanzenwerth sind. Gerade so, wie man ein Stück Jungvieh nicht in der Jugend halb verhungern läßt, damit es sich später auch im schlechtesten Stalle wohlfühle, soll man auch dem Obstbaume in der Jugend genügende Nahrung geben. Da sagt nun Mancher: „Gut! das gebe ich zu, aber das Dingen in der Baumschule ist höchst schädlich, denn dadurch bekommt der Baum schwammiges weiches Holz und erfriert leicht.“ Diese Ansicht wirkt recht bestechend, ist aber eben so falsch! Wie jede andere Pflanze, wie jedes Thier, ist der Obstbaum in seiner Jugend viel empfindlicher gegen ungünstige Witterungseinflüsse, gegen Frost und Hitze, gegen Nässe und Trockenheit, als in seinen späteren Lebensjahren. Wenn nun das Dingen der Obstbäume wirklich schädlich wirkt, wenn gedüngte Stämme leichter erfrieren i. Alten, so würden sie schon in der frühesten Jugend, schon in der Baumschule erfrieren und könnten dann nicht verkauft werden, und jeder Baumschulbesitzer würde sich vor dem Dingen wehren, welches ihm ja selbst die größten Verluste brächte. Daß ein Ueberdüngen schädlich wirken kann, soll nicht in Abrede gestellt werden, aber der Baum verträgt eine so große Portion Dünger, wie fast keine Pflanze, und da Dünger bekanntlich recht viel Geld kostet, wird sich der Baumschulbesitzer recht sehr bedenken, durch zu große Ausgaben für Dünger die Bäume in einer Weise zu vertheuern, daß ihm bei ihrem Verkauf nur ein sehr geringer Nutzen oder gar kein Ueberschuß bleibt. Man merke beim Ankauf von jungen Obstbäumen auf folgende Regeln: 1. Von zwei gleich starken Obstbäumen ist immer der jüngste der beste, er wächst am leichtesten an, bleibt am gesundesten und giebt die meisten Früchte. 2. Ein guter junger Baum darf nach dem Veredeln längstens sechs Jahre in der Baumschule stehen, sonst ist er verküppelt und wächst schlecht an und nicht gut weiter. 3. Er soll, bei 1 m Stammhöhe gemessen, wenigstens 6–8 cm Stammumfang haben, und kornig gewachsen sein, d. h. am Wurzelhalse wenigstens $\frac{1}{2}$ stärker, als unter der Krone, denn nur dann trägt er sich genügend; dabei eine glatte Rinde haben, frei von Wunden, Moos und Flechten und schnurgerade sein. 4. Die Wurzeln sollen gut entwickelt sein, d. h. er soll mindestens 5–6 nach allen Seiten gerichtete starke Wurzeln zeigen, welche

Sehr vielfach haben die Thiere aber auch gar nicht Angeln gefehen, sondern sind in Mecklenburg gekauft und kommen von dort als Original-Rasse zu uns; besonders nach Pommern.

Sobiel vom Angler Vieh!

Ob dasselbe in ihre Wirthschaft paßt, mögen Sie nach dem Gesagten selbst entscheiden. Im Allgemeinen sind die Bodenverhältnisse und Futterbedingungen in unserer Provinz derartige, daß es sich besser lohnt, schwereres Vieh zu halten, sei es obdenburgisches, schleswig-holsteinisches oder holländisches Marktvieh, sei es aus dem südlichen Deutschland wie Stimmthalter, Schwyzer, Glaner zc. Auch in dieser Beziehung gebe ich Ihnen gerne meinen Rath, wenn ich weiß: a) wo Sie wohnen? b) ob Sie züchten wollen oder nur melken und mästen? c) ob Sie viel Abfälle technischer Nebengewerbe, wie Schmelz, Schlänke u. i. w. verfüttern?

von Mendel.

mit recht vielen Saugwürzeln versehen sind, und wenigstens 5–6 starke Kronenäste. 5. Er soll mit einer guten Obstsorte bereedelt sein, welche einen gesunden lebenskräftigen Stamm bildet, bald und reichlich trägt, und gute Früchte giebt.

Vorsicht beim Gebrauch der Carbonsäure. Die 1834 von Stange im Holztheer entdeckte und jetzt nur aus Steinkohlens- und Braunkohlentheer dargestellte Carbonsäure (acidum carbonicum sine phenylicum) bildet im reinen Zustande einen festen Körper, krystallisirt in langen farblosen Nadeln, entwirft fast gar keinen Eindruck auf die Geschmacks- und Geruchsnerven und ist in zwanzig Theilen Wasser, übrigens in jedem Verhältniß in Glycerin, Alkohol und Aether löslich. Die im Handel verbreitete Carbonsäure ist mit anderen Phenolen vermischt und erst in fünfzig Theilen Wasser löslich, ist aber an dem eigenthümlichen brandigen oder emphysematischen Geruch zu erkennen. Seit 1850 besonders auf Vorschlag Calvert's in der Akademie der Wissenschaften in Paris 1861 zur Desinfection empfohlen und durch Lister 1854 als Verbandsmittel eingeführt, ist sie für die Vorbeugungen von Eiterungen und Blutvergiftungen und die Desinfectionen aller Art im allgemeinsten Gebrauch. In der Thierarznei ist dieses Mittel mit Erfolg gegen die Verbreitung der Rinderpest, des Milzbrandes, der Maul- und Klauenseuche, des Rotzes, der Milben, katarrhalischer Krankheiten zc. angewandt worden. Bei solcher vielfachen Verwendung dieses Stoffes in der Thierarznei sind bedenkliche Erscheinungen hervorgetreten, indem die Carbonsäure als Gift wirkte und den Tod einzelner Thiere herbeiführte. In der österreichischen Vierteljahrsschrift für Veterinärkunde erzählt Mleiner, daß ein mittelgroßer Hund, mit 1 Theil Carbonsäure auf 100 Theile Wasser und 10 Theilen Essig gewaschen, Vergiftungs-Erscheinungen zeigte und trotz wiederholter Wäschungen mit reinem Wasser nach 14 Std. starb. Eine raudige Kaze wurde mit 1 Theil Carbonsäure und $\frac{1}{2}$ Theil Glycerin eingetrichtert, versiel in heftige Zuckungen und verendete bald darauf. Eine wegen Hautausschlags mit demselben Mittel behandelte Bioge zeigte Kreuzlähmung und Unempfindlichkeit gegen Nadelstiche während eines Zeitraums von 3 Tagen. Ein kleiner, mit 12 Milchfüßen besetzter Stall wurde mit concentrirter Carbonsäure-Lösung desinficirt und überfünt. Der Geruch der Säure war so intensiv, daß der Aufenthalt im Stalle unerträglich wurde. Die Menschen, welche von der Milch der hier vorhandenen Kühe theils in rohem, theils gekochten Zustand genossen, erkrankten insgesammt und genasen erst nach beständigem Erbrechen.

Somit sind die durch Carbonsäure verursachten Vergiftungen durch Eindringen derselben ins Blut, durch Einathmen und durch Aufnahme in die Verdauungsorgane entstanden. Abwäschungen der mit Carbonsäure-Lösungen behandelten Körpertheile und innerliche Anwendung von Zuckertalk, schwefelsaurem Natron und eiweißhaltigen Nahrungsmitteln, Milch und andere empirische Gegengifte werden für eintretende Fälle der Carbonsäure-Vergiftung empfohlen. Es scheint jedoch noch an einer genaueren Bestimmung des eigentlich giftigen Elements in diesem Medicament zu fehlen, indem Einige die reine Carbonsäure für unschädlich ansehen und die der gewöhnlich im Handel vorkommenden unreinen Säure beigemengten Stoffe, Phenole, für schädlich halten. Die größte Vorsicht bei dem Gebrauch eines nicht ungeräthlichen Mittels, welches heut zu Tage fast überall als gewöhnliches Hausmittel Verwendung findet, scheint deshalb angezeigt zu sein.

Gebauer-Schwetzk'sche Buchdruckerei in Halle.

tags
die d
gesch
facher
volle
im G
38 W
die U
dem
Mi
Diese
auf
Stand
schens
Steu
u. A.
lasten
Seh
ergeh
Beam
konnte
den
konnte
zahlre
willig
len K
liche
den
ten
so ist
reform
berme
gerech
ausnu
bessert
um fo
wirkt
brung
die no
ihrer
ferer
nahm
berwin
schafft
zu we
auch
Prom
mit d
Nach
Reich
das U
entzün
aber
leste
U
Stizg
was
die F
Berfö
wand
Vorw
weis
Dies
heute
klassif
kharfi